

als heute, und daß von Wirtshäusern zum Salmen „in fast allen oberrheinischen Siedlungen“ nicht die Rede sein kann.

Bemerkenswerterweise ist das Gebiet der Salmengasthäuser völlig auf den oberen Rhein beschränkt. Die Telefonbücher von 1980/81 verzeichnen keinen einzigen Salmen nördlich unseres Gebiets. Dies muß nicht sagen, daß es solche früher dort nicht gegeben hätte, aber viele können es nicht gewesen sein; wahrscheinlich ist das heutige Verteilungsbild auch das alte. Römischer Spracheinfluß, Hausnamenstradition und konservativer Sinn der schwäbisch-alemannischen Bevölkerung können Teilerklärungen für die Begrenzung des Salmengebietes abgeben.

Der älteste „Salmen“ ist der in Freiburg. Anfang des 15. Jahrhunderts bezahlen „die zum Salmen“ das Wein-Umgeld¹². Es handelt sich aber hier eher um einen Weinschank im Haus zum Salmen als um eine Gastherberge zum Salmen. Häusernamen zum Salmen tauchen in Basel, Freiburg, Colmar und Rheinfeldern früher auf als Wirtshausnamen zum Salmen, in Freiburg und Rheinfeldern schon im 14. Jahrhundert¹³. Als eigentliche Gastwirtschaft tritt der Freiburger Salmen im 16. Jahrhundert in Erscheinung und besteht als solche bis Anfang des 17. Jahrhunderts¹⁴. Um diese Zeit hat auch Colmar ein Wirtshaus zum Salmen (1597–1604)¹⁵. In Breisach ist ein Salmen 1594 belegt¹⁶. Im 17. Jahrhundert erscheinen Wirtshäuser zum Salmen in Baden-Baden, in Gengenbach und in Wolfach¹⁷. Wolfachs Salmen wurde 1648 neu errichtet. Aus dem 18. Jahrhundert stammt der Salmen in Hagenau¹⁸, ebenso der wieder abgegangene Salmen in Lahr (1798)¹⁹. Erst im 19. Jahrhundert entstanden die Salmen in Basel, Laufenburg, Olten und Winterthur²⁰. Ohne Gasthäuser zum Salmen blieben Straßburg, Säckingen, Schaffhausen (hier abgesehen von einem Salmenstübli von 1911), Rheinfeldern und Waldshut.

In kleineren Orten und auf dem Land kommen die Wirtshausnamen ohnehin später auf als in den Städten und nicht vor Ende des 17. Jahrhunderts. Frühe Beispiele von Wirtshäusern zum Salmen in Dörfern sind diejenigen in Zinken (genannt 1747) und in Weilern (genannt 1803)²¹. Wirtshausverzeichnisse der badischen Ämter aus dem 18. und frühen 19. Jahrhundert nennen keine anderen dörflichen Salmen als diese beiden. Das Fischerdorf Goldscheuer verzeichnet um diese Zeit einen Hecht. Andere Fischerdörfer in der Ortenau und im Hanauerland kennen nur Ochsen, Rössle, Löwen, Sonne und Krone oder auch einfach nur Wirtshäuser zur Stube, die auch als Fischerzunftstuben ohne die Symbole der Fischerei auskommen. Ebenso verzeichnen die Dörfer in der Gegend von Basel noch bis Anfang 19. Jahrhunderts lediglich die landläufigen Namen von Bauernwirtschaften, aber keine Salmen²².

Nichtsdestoweniger zeigt Fig. 1 eine eindrucksvolle Übereinstimmung des Auftretens von Salmengasthäuser mit den ehemaligen wichtigen Laich- und Fanggebieten für den Rheinlachs. Es ist aber auch klar, daß die Wirtshäuser